

Gedanken zum Sonntag Christkönig nach den Bibelstellen
Ez 34,11–12.15–17; Mt 25,31–46.

Gibt es eine Gerechtigkeit? Spontan gefragt, würden wohl viele antworten: Nein. Es trifft doch eh immer die Falschen. Da arbeitet einer sein Leben lang gerne und gut – und plötzlich sitzt er mit 53 Jahren auf der Straße. Betriebsbedingte Kündigung. Nicht mehr vermittelbar. Da hält eine Frau ihr Leben lang die Familie zusammen, denkt an sich immer zuletzt – und von einem Tag auf den anderen lässt der Mann sie sitzen. Attraktiv ist sie, die neue Kollegin. Da muss man ihm Recht geben. Und als seine Frau dann irgendwann zur Flasche greift, ist sowieso alles klar: Der arme Mann! Da ist einer in schlimmen Verhältnissen groß geworden, hat es mit Müh und Not geschafft, seinen Hauptschulabschluss zu kriegen – und dann erwischt ihn die Polizei beim Drogendealen. »Wenn du cool sein willst, dann machst das!«, hatten ihm seine angeblichen Freunde zugeflüstert. Und die Nachbarn sehen sich bestätigt: »Wir haben's ja immer schon gewusst!«

Gibt es eine Gerechtigkeit? Nicht sehr oft. Sicher, das Leben ist hart. Und die Gesetze des Überlebens haben wir auch nicht gemacht. Wir versuchen ja nur, uns darin zurechtzufinden. Natürlich wollen alle eigentlich ganz anders sein. Aber: Geld regiert nun mal die Welt und der Stärkere wird überleben. Mag sein. Mindestens einem geht das allerdings gehörig auf den Geist: »Siehe, ich Sorge für Recht zwischen Schaf und Schaf.« (Ez 34,17) Nicht mehr und nicht weniger. Schöner Gedanke, den Gott da dem Propheten Ezechiel kundtut. Aber wie will er das denn tun? Oder anders gefragt: Wo bleibt denn Gottes Gerechtigkeit, wenn Menschen unverschuldet in Armut geraten? Wo bleibt Gottes Gerechtigkeit, wenn Neid und Missgunst ein Leben zerstören? Wo bleibt sein machtvolles Eintreten für Recht und Gerechtigkeit in einer Welt, die immer kälter zu werden droht? Ich frage mich das schon gelegentlich. Mitten in diese Frage aber platzt die Antwort Jesu: »Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!« Und: »Was ihr für eine meiner geringsten Schwestern nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan!« (vgl. Mt 25,40.45) Schön und gut. Es ist ja bekannt, dass Jesus sich so sehr mit dieser Welt identifiziert, dass alles, was wir einander tun und antun, ihn berührt. Aber trotzdem: Wo bleibt die Gerechtigkeit? Sieht die so aus, dass am Ende die Bösen schon ihr Fett wegkriegen, die Guten belohnt werden und dann das Heulen und Zähneknirschen im Jenseits weitergeht – nur mit vertauschten Rollen? Vielleicht ist es so. Zumindest für alle, die sich einen Dreck um Gerechtigkeit scheren, für die Ehrlichkeit und Treue Fremdwörter sind. Ich bin mir sicher: Am Ende fällt es ihnen wie Schuppen von den Augen, wie sinnlos ihr Leben war ...

Genau davor aber will Jesus uns bewahren: »Mensch, dreh dich nicht nur um dich selbst! Mensch, kümmere du dich um Gerechtigkeit und Liebe. Da, wo du bist. Mensch, gib weiter von dem, was du geschenkt bekommen hast! So kommst du Stück für Stück meinem Traum von dieser Welt näher. So erfährst du, dass am Ende nicht der Skrupellose triumphiert. So kannst du helfen, dass der Schwache doch noch eine Chance bekommt. So bereitest du meinem Reich den Weg. Dem Reich der Wahrheit und des Lebens, dem Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens.« Zugegeben, hört sich verlockend an. Und so schön einfach! Aber was ist denn nun mit dem 53-jährigen Arbeitslosen, der verlassenen Ehefrau und dem straffälligen Jugendlichen? Gute Frage! Gegenfrage: Was hindert uns daran, ihnen zu helfen? Ihnen die Gerechtigkeit zu geben, die sie verdienen? Vielleicht reicht als erstes das Überdenken eigener Vorurteile, das Abstellen der kleinen Lieblosigkeiten oder das Überwinden der eigenen Angst. Ein erster Schritt wäre das zumindest. Ein Schritt auf dem Weg zu einer gerechteren Welt. Und ob wir es nun glauben können oder nicht – den Rest, den erledigt ein anderer. Hoffentlich.